

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98690>

Please be advised that this information was generated on 2018-06-19 and may be subject to change.

Eberhard Mannack: *Barock in der Moderne. Deutsche Schriftsteller des 20. Jh. als Rezipienten deutscher Barockliteratur.* Frankfurt a. M.: Peter Lang 1991, 152 S., DM 41.

Daß die produktive Auseinandersetzung mit dem Barock in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts sich nicht in Brechts *Mutter Courage* und Grass' *Treffen in Telgte* erschöpft, zeigte sich schon beim 6. Jahrestreffen des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur 1988 in Wolfenbüttel, das im Zeichen der europäischen Barock-Rezeption stand. Die Kongreß-Akten, die 1991 in zwei stattlichen Bänden erschienen, enthalten eine Vielzahl von Beiträgen, die belegen, daß auch die literarisch-produktive Rezeption barocken Schrifttums und die dichterische Darstellung von Leben und Werk barocker Schriftsteller einen kontinuierlichen Prozeß konstituieren, der weit zurückreicht in die Zeit, bevor es eine literaturwissenschaftliche Barock-Forschung im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt gab, wenn auch zugegebenermaßen nicht immer derart prominente Autoren wie Brecht und Grass sich des Barocks annahmen. Während des Wolfenbütteler Barock-Kongresses 1988 hielt Eberhard Mannack einen Vortrag über *Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts als Rezipienten von Barockliteratur*, der weitgehend den Grundstock bildet für die vorliegende Untersuchung, wobei diese, gemessen am älteren Aufsatz, sehr viel mehr ins Detail geht.

Mannack erklärt das Interesse unserer heutigen Gegenwart für die Barockzeit aus gemeinsamen Wesensmerkmalen, wie der Erfahrung großer Kriegswirren, der Sensibilisierung für die Sprache und dem Hang zu Sprachexperimenten, die etwa Expressionismus und Dadaismus, aber auch einzelne Autoren wie Helmut Heißenbüttel und H. C. Artmann mit dem Barock verbinden, und schließlich der Vorliebe für die Schilderung von Erotik und Sexualität, der sich das 17. Jahrhundert, zögernd zunächst noch, zuwandte und die im 20. Jahrhundert voll zum Durchbruch kam. Die Barockautoren, die neuerdings bevorzugt rezipiert wurden, sind Grimmelshausen und Gryphius, daneben richtet sich die Aufmerksamkeit gelegentlich auch auf Günther und Fleming, Dach, Gerhardt, Rist, Reuter und Schütz. Daß Friedrich Spee, wie Mannack

hervorhebt, nach Ricarda Huchs *Großer Krieg* kein Interesse mehr gefunden hätte (S. 15), stimmt nicht: zwischen 1976 und 1981 veröffentlichte Wolfgang Lohmeyer eine Spee-Trilogie und seit 1939 lag bereits ein Spee-Roman von Hans Eschelbach vor. Solche Auslassungen können nicht damit erklärt werden, daß grundsätzlich keine Dichterdarstellungen berücksichtigt würden, denn da hätten auch Gerhard Menschings Grimmelshausen-Novelle und Grass' *Treffen in Telgte* ausgeklammert werden müssen, während gerade die Abschnitte über diese Werke zeigen, daß Mannack sich durchaus bewußt ist, daß solche Dichterdarstellungen nicht ohne eine gründliche Auseinandersetzung des modernen Autors mit dem Oeuvre des betreffenden Barockdichters zustande kommen.

Bei der Fülle des Materials mußte Mannack, der ohnehin allein schon aufgrund der oft entlegenen und schwer zu beschaffenden Quellen sowie aufgrund der Vernachlässigung der Thematik durch die Forschung, keine Vollständigkeit hätte anstreben können, eine Auswahl treffen. Diese richtet sich nach den Erkenntnissen, die sich aus den einleitenden Ausführungen über die Häufigkeit der Rezeption der einzelnen Barockautoren sowie über die Berührungspunkte zwischen dem 17. Jahrhundert und dem 20. ergaben. Somit ist je ein Kapitel der Grimmelshausen- und der Gryphius-Rezeption gewidmet, die besonders im ersteren Fall wesentlich mit bedingt wird von der Kriegserfahrung, zwei weitere befassen sich mit Erotik und Sexualität sowie mit Sprache und Poetik als gemeinsamen Interessengebieten von Barock und Gegenwart. Den Schluß bildet eine Auseinandersetzung mit Grass' *Treffen in Telgte*, weil dieses Werk zugleich auch Aspekte der Barockforschung problematisiert.

Die Palette der Autoren, die im 20. Jahrhundert das literarische Barock rezipieren, reicht von Arno Holz mit seiner *Dafnis*-Sammlung bis Grass. Viele Namen moderner Autoren kehren in mehreren Kapiteln wieder, weil sie sich mit unterschiedlichen Aspekten der Barockliteratur auseinandersetzten: dies gilt etwa für Holz, Oskar Loerke, Johannes R. Becher, Helmut Heißenbüttel und Hans Magnus Enzensberger. Gerade Grimmelshausen wird weltanschaulich vereinnahmt, deutsch-national etwa von Will Vesper, A. Moeller van den Bruck und E. G.

Kolbenheyer, nationalsozialistisch von Hermann Eris Busse und marxistisch von Johannes R. Becher, Günther Deicke und Brecht. In diesem Zusammenhang wirkt es befremdlich, daß nicht hingewiesen wird auf die Grimmelshausen-Rezeption in Walter Mehrings *Exilroman Müller. Chronik einer Sippe* (1935), in dem die Episode über die Jungfrau von Magdeburg der *Courasche* nachgestaltet wurde (vgl. dazu jetzt MORGEN-GLANTZ 4 [1994] S. 211-240). Von Gryphius wird vor allem die Lyrik rezipiert, wobei gelegentlich die vermeintliche Verwandtschaft von Expressionismus und Barock eine Rolle gespielt haben mag. Noch 1988 erfüllen in Sarah Kirsch *Allerlei-Rauh* Gryphius-Sonette eine leitmotivische Funktion. Im Zeichen von Erotik und Sexualität werden besonders die Gedichte Hoffmannswaldaus und Günthers sowie die Tragödien Lohenstein rezipiert, etwa von Arno Holz, Will Vesper, Franz Blei, Helmut Heißenbüttel und Hubert Fichte. Von der barocken Begeisterung für die Sprache, die sich etwa in Sprachspiele und onomatopoetischen Experimenten niederschlug, ließen sich neben Holz u. a. H. C. Artmann, Gerhard Rühm und Heißenbüttel inspirieren.

Grass' *Treffen in Telgte* lebe ganz, so Mannack, aus der Voraussetzung einer historischen Kontinuität zwischen Barock und Gegenwart; er stelle aber zugleich eine Herausforderung an die Forschung dar, indem Grass eine ganze Menge authentisches Material hineingeflochten habe und zudem implizit auch Ergebnisse der Barockforschung verwertet. Mit dem Aufruf, daß die Forschung ihrerseits nun auch den Dialog mit den modernen Autoren aufnehmen sollte, schließt Mannack seine Darlegungen. Mit der vorliegenden Untersuchung hat er selber die Voraussetzungen für diesen Dialog geschaffen und dabei häufig Neuland betreten. Dem informationsreichen und anregenden Bändchen wünscht man viele Leser. Zu bedauern ist allerdings, daß der Gebrauchswert einigermaßen beeinträchtigt wird durch das Fehlen eines Namenregisters, wenn auch die ausführliche und nach Sachgruppen geordnete Bibliographie diesem Manko halbwegs ausgleicht.

Guillaume van Gemert